

Gutachtenverfahren Alter Elbpark, Hamburg **Erläuterungsbericht zum Konzept**

07. Mai 2015

BESTANDSSITUATION

Der Alte Elbpark (AEP) als südwestlicher Teil der ehemaligen Wallanlagen Hamburgs liegt im heutigen stadträumlichen Kontext zwischen Innenstadt - Altona bzw. Alster - Elbe (siehe Karte „Einbindung“). Integraler Bestandteil der Parkanlage sind seit dem 19. Jh. die Helgoländer Allee und die Seewartenstraße mit Kersten-Miles-Brücke. Der räumliche Eindruck des Parks ist gekennzeichnet durch große offene Rasenflächen, die den ehemaligen Verlauf des Wallgrabens nachzeichnen und in welche die Straßen eingebettet sind. Die Raumkanten werden durch dichte Baumkulissen mit Unterwuchs aus Sträuchern auf den ehemaligen Bastionen bzw. Grabenböschungen gebildet.

Neben der überörtlichen und touristischen Bedeutung zeigt die laufende Bürgerbeteiligung, dass Menschen aller Altersgruppen und sozialer Milieus den Park nutzen und sich mit der Anlage identifizieren. Allerdings gibt es zahlreiche Mängel (siehe Plan „Defizite/ Konflikte“). Allgemein sind die baulichen Elemente in einem sehr schlechten Zustand vor allem die Wege, Treppen und Ausstattungsgegenstände, die zudem ein gestalterisch sehr uneinheitliches Bild zeichnen. Einzelne Parkbereiche sind nicht barrierefrei.

ANLAGENGENESE

Der Alte Elbpark ist wesentlich durch die ehemaligen Wallanlagen aus dem frühen 17. Jh. geprägt. Trotz der Entfestigung der Bastionen und Aufschüttungen der Wallgräben spätestens im Zuge des Straßenbaus im 19. Jh. bis zur Mitte des 20. Jh. ist die markante Topographie erhalten (siehe Karte „Geschichte“). Die heute überkommenen Wegestrukturen sind weitestgehend im Zusammenhang mit der Entstehung der öffentlichen Bauten im 19. und 20. Jh. (Stintfang) bzw. dem Bismarckdenkmal 1906 entstanden. Veränderungen bzw. Ergänzungen gab es von der Nachkriegszeit bis heute.

KONZEPT

Denkmalpflegerischer Ansatz

Die Topographie der ehemaligen Wallanlagen bestimmt den Denkmalwert des Alten Elbparks. Vorrangiges Ziel der zukünftigen Entwicklung ist daher der Schutz und Erhalt des Bodenkörpers. Der dichte Baumbewuchs stört die Ablesbarkeit der Topographie nicht und bleibt erhalten.

Zudem sind die Sanierung des Bismarckdenkmals, der Kersten-Miles-Brücke (separate Maßnahmen) und erforderliche Instandsetzungen der baulichen Elemente der Parkanlage (Wege, Treppen, Geländer, Mauern etc.) sowie gegebenenfalls die Überarbeitung vegetativer Elemente Ziele zum Erhalt des Ensembles.

Übergeordnete Leitbilder sind dabei die noch heute für Raumstrukturen und Gesamteindruck als landschaftliche Parkanlage wirkenden Phasen des 19. und 20. Jh. Dabei darf der Schwerpunkt nicht nur auf die Phase um 1906 gelegt werden, sondern muss auch Veränderungen der Nachkriegszeit einbeziehen. Das Leitbild der offenen Räume, die in den eingefügten und umgebenden Straßenraum fließend übergehen, ist zu erhalten, auch wenn dies dem heutigen Nutzungsanspruch nicht mehr genügt, der eher eine gegen den Stadt- und Straßenraum abgegrenzte und mit schützender Vegetation versehene Parkanlage verlangt.

Leitbilder für Einzelbereiche berücksichtigen ergänzend zu den übergeordneten Leitbildern alle Entwicklungsphasen des Parks. Diese Einzelbereiche müssen aber eine eigene Qualität im Sinne des Denkmalschutzes aufweisen. So sind bspw. das Mosaik aus dem 19. Jh. unter der Kersten-Miles-Brücke und die Treppenanlagen aus der Nachkriegszeit um 1960 mit zeittypischer Formensprache und Materialverwendung erhaltens- und zeigenswert.

Dementsprechend konzentrieren sich im vorrangigen denkmalpflegerischen Ansatz die Maßnahmen auf die Instandsetzung der baulichen Elemente, insbesondere der Wege mit dem Ziel einer weitgehenden Vereinheitlichung des Belages. Zudem sind die Treppen, Geländer, Mauern etc. instand zu setzen.

Bei den vegetativen Elementen sind nur wenige Maßnahmen erforderlich, bspw. die Überarbeitung des Baumrundes und der Hecken am Bismarck und am Platanenrondell. Eine Auflockerung des Unterholzes im gesamten Park ist aufgrund der Schaffung angstfreier Räume anzustreben. Gestalterischer Ansatz könnten die ehemaligen Gehölzcluster sein, die auf diese Weise (ohne Baumentnahme) nachvollzogen werden.

Die Aufrechterhaltung vorhandener Sichtachsen kann über geringfügige Pflegemaßnahmen erfolgen, wobei die südliche Sichtachse vom Bismarck zur Elbe vorrangig offen zu halten ist, während die nördlichen und westlichen Sichtachsen am Bismarck aufgrund fehlender Blickpunkte nachrangig sind.

Erforderliche Ersatzpflanzungen aufgrund der wenigen o.g. Eingriffe in den Gehölzbestand sollten die Verjüngung der Bestände und die Arten- und Formenvielfalt im Park erhöhen. Die Pflanzungen dürfen nicht den anfangs beschriebenen offenen Charakter der Parkanlage mit eingebetteten Straßen beeinträchtigen.

Ansatz zur Verbesserung der Nutzung und Gestaltung (aneignen – erschließen – pflegen)

Alle über den denkmalpflegerischen Ansatz hinausgehenden Maßnahmen (siehe Plan „Konzept“) sind denkmalpflegerisch nicht zwingend erforderlich, können aber der Verbesserung der Nutzung und damit der Aneignung der Parkanlage durch die Bürger dienen. Die Maßnahmen müssen im o.g. denkmalpflegerischen Kontext stehen. Dabei sollen vorhandene Strukturen gestärkt und keine neuen geschaffen werden.

Vordringlich sind hier die verbesserte Barrierefreiheit und Beleuchtung ausgewählter Durchgangswege im Zuge der o.g. Wegeinstandsetzungen sowie die Ergänzung und Vereinheitlichung der Ausstattung.

Zudem sollte der Spielplatz auf jüngere Altersgruppen konzentriert und südöstlich verkleinert werden. Die einhergehende Öffnung der Raumkanten am Hohlweg, hangabwärts zur Helgoländer Allee, reduziert Angsträume und bietet Anlass für einen neuen Überweg in den östlichen Parkteil (siehe Skizze „1 Hohlweg“). Spiel- und Aufenthaltsangebote für Jugendliche können am vorhandenen Bolzplatz angeboten und nach Süden auf das aufzulösende Lager (Streetball, Skaten o.ä.) und ggf. nach Norden erweitert werden.

Für die Erlebbarkeit des gesamten Parks ist der Zusammenführung der westlichen und östlichen Parkteile besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Das Konzept sieht vor, die bestehende Verbindung über die Kersten-Miles-Brücke zu stärken. Der Straßenraum ist heute durch die beidseitig parkenden Autos bestimmt, eine Reduzierung der Stellplätze und eine Reduzierung der Durchfahrtsgeschwindigkeit durch bauliche Maßnahmen ist erforderlich (siehe Skizze „3 Kersten-Miles-Brücke“).

Zudem sollten die Parkzugänge westlich und östlich der Brücke überarbeitet werden. So dominiert heute die Zufahrt zur Jugendherberge den Raum, die beiden seitlichen Parkzugänge zum Paula-Karpinski-Platz sind kaum zu erkennen. Hier kann eine neue Gestaltung die Hierarchie umkehren, d.h. die Zufahrt ordnet sich unter und die Parkzugänge übernehmen gestalterisch den Vorrang (siehe Skizze „2 Übergang Ost“).

Alle Parkzugänge (die aufgrund des o.g. offenen Charakters der Parkanlage bewusst nicht als Eingänge definiert werden) sind zu überarbeiten. Insbesondere der Zugang im Nordosten mit Übergang zum Hamburg Museum/Neuer Eingang Pflanzen und Blumen. Der Treppenaufgang am Venusberg ist marode und eine Verlagerung ist vor einer Instandsetzung denkmalpflegerisch zu prüfen.

Die Aussichtsplätze am Südhang des Stintfangs präsentieren sich heute in sehr unterschiedlicher Gestaltung und Materialverwendung. Mit der Sanierung des U-Bahnhofes kann der untere Aussichtsplatz denkmalgerecht wiederhergestellt und ggf. künstlerisch gestaltet werden. Auf der oberen Aussichtsterrasse (Paula-Karpinski-Platz) sind der Großsteinpflasterbelag und die theaterähnliche Abstufung zu überprüfen und der Platz und seine Zuwegung von der Seewartenstraße behindertenfreundlicher auszugestalten.

Aufgrund der Reduzierung von Parkplätzen im Zuge der Aufwertung der Kersten-Miles-Brücke wird darauf verzichtet den Anwohnerparkplatz südlich des Bolzplatzes innerhalb der Parkanlage aufzulösen.

Das Abstellen der Reisebusse an der Helgoländer Allee sollte über Verkehrssteuerungsmaßnahmen geregelt werden. So könnte das Parken auf die Wochen der Domzeiten beschränkt bleiben und hierfür Standplätze für temporäre Toiletten, bspw. unter künstlerischer Begleitung, hergerichtet bzw. eine feste Toilette auf der westlichen Seite der Straße im Bereich des Hanges vorgesehen werden. Außerhalb der Domzeiten kann das Heiligengeistfeld als Busparkplatz dienen oder eine ähnliche Regelung gefunden werden.